

Leitartikel

# Vorbeischwindeln geht nicht mehr

Warum sollte das Land die Bodenpolitik für leistbares Wohnen erneut reformieren, wenn die bestehenden gesetzlichen Möglichkeiten nicht einmal ausgeschöpft werden? Innsbruck hat es jetzt in der Hand.

Von Peter Nindler

Leistbares Wohnen ist die zentrale Frage in der Tiroler Politik; sowohl in der Stadt Innsbruck als auch im Land. Viele Maßnahmen bleiben jedoch Wunschenken. Aus dem Schraubstock von in die Höhe schießenden Baupreisen und den seit Jahren steigenden Grundkosten gibt es kaum ein Entkommen. Die öffentliche Hand hat wenige Möglichkeiten, steuernd einzugreifen. Außerdem muss sie in der Widmungs- und Bodenpolitik sehr nahe am Eigentumsbegriff agieren. Da tut sich naturgemäß die Volkspartei als politische Interessenvertreterin der Grundeigentümer schwer. „Die kommenden Monate werden auch in unserer Partei weisen, ob wir wei-

terhin eine Eigentumspartei sind“, mahnte bereits unlängst der ÖVP-Landtagsabgeordnete und Bürgermeister Alois Margreiter.

Es geht einmal mehr um den Zugriff auf Baulandreserven; auf Grundstücke, die schon vor Jahren gewidmet wurden, aber nach wie vor unbebaut sind. Mit ihnen wird spekuliert, vor allem in Innsbruck, wo mittlerweile ganze Häuserzeilen Spekulationsobjekte sind. Deshalb entscheidet sich in der Landeshauptstadt auch das Schicksal der geplanten Bodenreform im Land. Sollte es in der Landeshauptstadt nämlich politisch gelingen, dass auf geeigneten und vor mindestens 15 Jahren gewidmeten Baugrundstücken 50 Prozent davon als Vorbehaltsflächen für den sozialen Wohnbau ausgewiesen werden, dann hat das zwei-

felsohne Signalwirkung. Wobei der sozial verträgliche Grundstückspreis in Innsbruck rund 420 Euro pro Quadratmeter beträgt. Vom Nulltarif kann deswegen keinesfalls gesprochen werden. Das Raumordnungsgesetz gibt das her, auch die Möglichkeit von Rückwidmungen. Als Druckmittel sozusagen. Nur angewendet wird dieses Widmungsinstrument in Tirol fast gar nicht.

In Innsbruck gehören 90 Prozent der 80 Hektar Baulandreserven privaten Grundbesitzern, es besteht also Handlungsbedarf. Durch die Vorbehaltsfläche würde der bisherige Widmungsgewinn lediglich geschmälert werden, aber natürlich bleibt es ein Eingriff ins Eigentum. Die Politik kann sich hier nicht vorbeischwindeln und muss das auch klar sagen. Verzicht-

tet Innsbruck andererseits auf die schon bisher im Tiroler Raumordnungsgesetz vorgesehenen Maßnahmen für leistbares Wohnen, sollte sich die Landesregierung gar keine weiteren Gedanken mehr über Reformen zugunsten der Ballungsräume machen.

Warum sich auf neue Konfliktfelder begeben, wenn bestehende Regelungen ohnehin nur totes Recht sind?

Lesen Sie dazu mehr auf der Seite 4

peter.nindler@tt.com



Gastkommentar

## Kein Schutz für Gastrolehrlinge

Von Robert Rockenbauer

Es ist keinesfalls hinnehmbar, dass Lehrlingen in der Gastronomie zugemutet wird, eine Stunde in verrauchten Räumen zu arbeiten, denn selbstverständlich ist auch eine Stunde Passivrauchen gesundheitsschädlich. Die vorgesehene Kontrolle und die Protokollierung dieser Stunde wurde von der Wirtschaftskammer vorsorglich wegkramiert. Die größte Unanständigkeit ist aber, dass diese Regelung nicht nur aus medizinischer Sicht ein totaler Wahnsinn ist, sondern nur für Lehrlinge gilt, die ab 1. September 2018 eingestellt werden.

Für bestehende Lehrverhältnisse gilt die alte Regelung. Bei einem 8-Stunden-Tag müssen Lehrlinge überwiegend, also vier Stunden und eine Minute, im Nicht-raucherbereich arbeiten und können die restliche Zeit im verrauchtesten Raucherbereich eingesetzt werden. Und das nennt die neue Bundesregierung einen verbesserten Jugendschutz? Kein Wunder, dass es so schwer ist, Personal im Gastgewerbe zu finden, denn wer will schon einen krankmachenden Arbeitsplatz? Jugendliche vergleichen und merken sehr schnell, dass andere Arbeitsplätze ohne Rauch wesentlich gesünder sind.

Jugendliche, die bereits in der Gastronomie arbeiten, sitzen in der Falle. Wie kann die Regierung so eine Ungleichheit zulassen? Wo bleibt eine angemessene Reaktion der Bevölkerung? Wer noch nicht unterzeichnet hat, kann von 1.– 8. Oktober in jeder Gemeinde das Volksbegehren „Don't smoke“ der Ärztekammer unterschreiben.

nichtraucherschutz@aon.at

Robert Rockenbauer ist Bundesleiter der Schutzgemeinschaft für Nicht-raucher.



### Frage des Tages (996 Teilnehmer)

Die Tiroler Gemeinden weisen mit 906 Millionen Euro eine Rekordverschuldung auf. Werden sie zu sehr belastet?

22 % Ja, ihnen wurden in den vergangenen Jahren immer mehr Ausgaben aufs Auge gedrückt.

49 % Nein, sie könnten bei Prestigeprojekten mehr sparen und viel mehr untereinander kooperieren.

29 % In Tirol sollte man sich deshalb auch Gemeindefusionen überlegen.

Die Umfrage finden Sie auf [www.tt.com](http://www.tt.com)



Karikatur

„Kuba light“  
Mit den Jahren werden nicht nur die Repräsentanten, sondern auch Kubas Kommunismus selbst zahlos.



Karikatur: Markus Szykowski. Foto: gepaj/Béginovic

Analyse

## Nach dem Özil-Rücktritt bleiben nur Verlierer übrig

Von Alex Gruber

Das Warten hatte gestern ein Ende. Auf Twitter hat sich Deutschlands Fußball-Nationalspieler Mesut Özil zu den umstrittenen Fotos mit dem türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan erklärt, die einen Monat vor der WM gemeinsam mit seinem Teamkollegen Ilkay Gündogan bei einer Veranstaltung in London geschossen wurden und bis zum heutigen Tag für ein mediales Erdbeben sorgen. Für Özil, der angab, dass zwei Herzen in seiner Brust schlagen und er keine politischen Absichten mit dem Schnappschuss hegte, ist die Teamkarriere damit beendet. Zumal er, uneinsichtig, unter dem Vorwurf rechter Propaganda auch bestimmte deutsche Medien und einen Sponsor des Teams attackierte, der ihn offenbar aus Werbekampagnen entfernen ließ.

Mit dem ersten Druck auf den Auslöser war schon klar, dass diese Geschichte nicht

gut ausgehen kann. Zu sehr erregt das türkische Staatsoberhaupt die deutsche Volksseele, zu unüberlegt schien Özils Aktion. Ein Flächenbrand weitete sich in der WM-Vorbereitung aus, den auch die DFB-Führungsrige vor dem WM-Debakel nicht stoppen konnte. Dabei wurde rund um die Marke „Die Mannschaft“ spätestens seit dem WM-Titel 2014 und auch auf Marketing-Schienen rund um Teammanager Oliver Bierhoff ein Zirkus inszeniert, der ein hochprofessionelles Krisenmanagement zwingend einschließen müsste. Aber während sich Gündogan sofort geäußert hatte, ging Özil als schweigender „Buhmann“ in den Urlaub.

Der Lack rund um das DFB-Team ist nicht nur wegen des Vorrunden-Aus ab. Auch der Özil-Rücktritt lässt auf einen Scherbenhaufen schließen, der nur Verlierer kennt. Und das hat beileibe nichts damit zu tun, wer die Nationalhymne lauthals singt. Die Wurzeln vieler starker ÖFB-Kicker (Dragovic, Arnautovic oder Alaba) reichen weit über die Landesgrenzen hinaus, die Auswahl von Weltmeister Frankreich war mit multikulturellem Hintergrund auch für ein Ziel erfolgreich zu einen. Der Sport liefert oft genug Musterbeispiele für gelungene Integration. Umso mehr schmerzt die Özil-Story.

Lesen Sie dazu mehr auf Seite 32

alexander.gruber@tt.com



Kopf des Tages

## Er kam, sah und ist in Tirol geblieben

Thomas Pichlmann (Ex-Fußballer und Raiders-Kicker)

Nach der soeben im letzten Moment gewonnenen Austrian Bowl XXXIV tanzten die jungen Raiders-Footballer um ihren Kicker herum und skandierten „Thomas Pichlmann Fußballgott!“ Der Gepriesene ließ sich feiern und lächelte wie gewohnt bescheiden. Dabei hätte der 37-Jährige allen Grund, den „großen Macker“ raushängen zu lassen: Italien-Legionär (u. a. Hellas Verona), Torschützenkönig in der Erste-Liga-Saison 2015/16 (Wacker Innsbruck) – und im zweiten Jahr seiner Karriere als Kicker im American Football hat der Ex-Fußballer schon vier Titel mit den Swarco Raiders gewonnen. Tirol ist für den gebürtigen Wiener aber längst mehr als eine rein sportliche Heimat.

„Eigentlich hat mich die Liebe in Tirol gehalten“, gibt Pichlmann freimütig zu. Schon während seiner Wacker-Zeit hatte es mit seiner nunmehrigen Verlobten Katharina gefunkt – Töchterchen Liah ist mittlerweile neun Monate alt. Mit Sarah und Lukas gibt es schon zwei Kinder aus der ersten Ehe. In Götzens, wo „Pichi“ als Spielertrainer dem Fußball(-Unterhaus) weiter treu bleibt, hat die Familie ihre neue Heimstätte gefunden. Nächstes Jahr soll das Glück mit der Hochzeit den nächsten Höhepunkt finden. „Ich hatte Glück, rechtzeitig meine neue Heimat zu finden“, erklärt Pichlmann.

Tirol hat sich für den „Zuagroastn“, wie er sich selber nennt, in jeglicher Hinsicht als Volltreffer erwiesen. Er kam, sah und ist geblieben. Bei den Raiders habe man sich am Anfang gegenseitig noch ein wenig beschnuppert, mittlerweile ist „Pichi“ aber voll integriert: „Ich fühle mich als Teil der Raiders-Familie.“ Toni Fritsch lebte den Wechsel von der Lederwuchtl (Rapid Wien) zum Eierlaberl (Dallas Cowboys) im Großen vor – Pichlmann konnte es im Kleinen nachahmen. Und das Ende der Fahnenstange scheint noch nicht erreicht: Nach dem Nationalteam im Fußball winkt nun das im Football bei der nächsten Woche startenden EM in Finnland. (a.m.)

Lesen Sie dazu mehr auf Seite 29

